

VDT-Flugtaubenrasse des Jahres 2019: Orientalische Roller

Vergabe des Joachim-Götz-Gedächtnispreises

Der Orientalische Roller kam aus dem Gebiet Kleinasien und der zentralasiatischen Länder auf dem Seeweg über England um 1885 nach Deutschland. Die besondere Körperhaltung, die Amselstellung, der helle Wachsschnabel auch bei den sonst nur mit dunklem Schnabel bekannten Farbschlägen, die Vielfalt der Farbschläge und damals ungewöhnliche Zeichnungen, zum Beispiel Vielfarbig und Sprenkel, und vor allem das vielseitige bis dato unbekannte Flugspiel bei gleichzeitiger exzellenter Hochflugleistung – teils mit Flugzeiten von vier bis sechs Stunden, über die Hälfte davon in Oberluft – sorgten für große Beliebtheit und schnelle Verbreitung bei den deutschen Züchtern.

Bereits 1914 wurde ein Sonderverein für Orientalische Roller gegründet. Die erste Musterbeschreibung wurde 1921 verabschiedet und durch den Bund Deutscher Geflügelzüchter in Kraft gesetzt. In dieser sind auch Flugkunstfiguren unter dem Punkt „besondere Kennzeichen“ aufgeführt.

Der Orientalische Roller zeigte Figuren über drei verschiedene Achsen, und das in hoher Geschwindigkeit. Es bedarf schon eines geübten Auges, diese Figurenvielfalt richtig zu erkennen und einzuordnen. Wie bis zur Einführung der Orientalischen Roller bekannte Tümmeler überschlug er sich über die Querachse nach hinten, jedoch in sehr schneller und häufiger Folge über viele Meter. Neben diesen Rückwärtsüberschlägen dreht sich die Taube auch mit breit gefächertem Schwanz und ausgebreiteten Flügeln um die senkrechte Achse. Dabei lässt sie sich wie eine Scheibe schaukelnd um diese senkrechte Achse nach unten trudeln. Diese Figur nennen wir „Mühle drehen“. Die absolute Besonderheit der Orientalischen Roller war jedoch der Überschlag um die Längsachse des Körpers mit ausgebreiteten Flügeln und gestrecktem Körper. Die Taube dreht sich dabei über die Flügel.

Diese Flugfiguren zeigen Orientalische Roller häufig in schneller Abfolge nach und durcheinander und mit ganz unterschiedlichen Übergängen, so dass sich

daraus eine große Vielfalt an Flugbildkombinationen ergibt. Da diese Rasse seit jeher die einzige ist, die diese Vielfalt an Flugfiguren beherrscht, erhielt sie sehr viel Bewunderung durch die Betrachter und den Beinamen „König der Lüfte“.

Die Anlagen für diese artistischen Flugleistungen werden von den Elterntieren an die Nachkommen vererbt. Dabei handelt es sich nicht um ein einzelnes Gen, sondern um mehrere Gene, die in ihrer Summe für die Vielfältigkeit des Flugbildes verantwortlich sind.

Einzelne Rassevertreter zeigen teils stark unterschiedlich ausgeprägte Flugstile und Leistungen, so dass wir davon ausgehen, dass sich auch die betreffenden Erbanlagen gravierend unterscheiden. Es ist durchaus möglich, dass selbst aus Elterntieren, die eine hervorragende Vielfältigkeit im Kunstflug zeigen, Jungtiere fallen, die wenig Ambitionen auf einen Kunstflug besitzen. Dafür sind es wiederholt diejenigen, die als Erste in große Höhen streben und damit den ganzen Stich in die Oberluft ziehen. Insofern ▶



Joachim Götz (1953–2002) mit seinen Orientalischen Rollern am Flugkasten

FOTOS: SCHWIENTEK



Blaues Zuchtpaar Orientalische Roller mit hervorragenden Flugeigenschaften und Rassemerkmalen

sind sie während der Trainingszeit der Jungtiere gut zu gebrauchen. In einer Zucht, die auf Figurenvielfalt abzielt, haben sie keine Verwendung. Hieran lässt sich schon erkennen, dass es für eine Leistungszucht am Sichersten ist, alle Jungtiere einer Leistungsprüfung zu unterziehen.

Andererseits können auch Tiere, die niemals die Möglichkeit hatten, ihre Flugleistung sichtbar zu entwickeln, hervorragende Vererber hinsichtlich des Kunstfluges sein. Ein Nachkommentest kann dies überzeugend beweisen. In manchen Zuchten sind bestimmt noch viele Leistungsträger hinsichtlich der Flugeigenschaften unserer Rasse unentdeckt vorhanden. Die Volierenhaltung ändert nichts daran, dass unsere Rasse diese Leistungsanlagen in sich trägt. So wollen wir jene Züchter, die bislang Orientalische Roller „nur“ als Ausstellungsrasse hielten, ermutigen, ihren Tauben zu ermöglichen, auch ihr Kunstflugpotential im Flug zu zeigen.

Unerfahrene Tiere sind eine leichte Beute für Greifvögel. Erfahrene, eingeflogene Roller entwickeln ihre Verhaltensstrategie und können so manche Attacken überstehen. In einer vitalen Orientalische-Roller-Zucht sind wir in der Lage, diese Verluste auszugleichen und diese natürliche Selektion zu akzeptieren. Nachfolgenden Züchtergenerationen sind wir verpflichtet, diese einmalige Ras-

se in ihrer Schönheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Dem SV der Züchter Orientalischer Roller ist es gelungen, den Verein erfolgreich durch die Wirren der Geschichte zu führen und zu erhalten. Heute ist er einer der größten Sondervereine in der Gruppe der Tümmeler. Auf den Sonderschauen der fünf Gruppen und der Hauptsonderschau werden jährlich ca. 2000 Orientalische Roller ausgestellt.

Mit der starken Entwicklung des Ausstellungswesens in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts kam es auch im SV für Orientalische Roller zu einer Verlagerung der Zuchtschwerpunkte auf die Schönheitszucht. Die Leistungszucht verlor leider an Bedeutung. Infolgedessen trennte sich der Teil der vorrangig leistungsorientierten Rollerzüchter auf dem Gebiet der BRD vom SV und gründete 1964 einen eigenen Verein – den Deutschen Flugroller Club (DFC). Dieser Verein wurde nicht Mitglied im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter. Im SV wurde damit der Flugsport mit den Rollern praktisch eingestellt.

Im Osten des geteilten Landes (DDR) wurde 1947 innerhalb des VKSK die Spezialzuchtgemeinschaft Orientalische Roller gegründet. In dieser war das Prinzip „Schönheit und Leistung“ als Zuchtziel postuliert. Neben den Ausstellungen wurde auch der Flugsport gewürdigt.

Nach der Wiedervereinigung wurden die bestehenden Flugordnungen aus der Gruppe Ost für den gesamten Sonderverein wieder in Kraft gesetzt. Eine aktivere Teilnahme an den Flugsportwettbewerben wäre in Anbetracht der hohen Meldzahlen bei Ausstellungen und der Mitgliederzahl wünschenswert. Der Leistungsselektion in der Rassezucht allgemein wird von vielen Züchtfreunden leider zu wenig Bedeutung beigemessen und der damit verbundene Mehraufwand gescheut.

Der Orientalische Roller ist traditionell eine der am häufigsten geflogenen Rassen in den Flugvereinen des VDT, im Deutschen Hochflug Club und dem Flugtaubenverein Mitteldeutschland. Seit 2018 wirkt erfreulicher Weise der SV Orientalischer Roller bei den Flugbetreibenden Vereinen innerhalb des VDT mit.

Auch im Deutschen Flugroller Club sind die Orientalischen Roller bis zum heutigen Tage eine der wichtigsten Leistungsrassen.

Joachim Götz – ein beliebter Taubenfreund

Joachim Götz (13. Juni 1953 – 1. August 2002) wurde einstimmig von der Versammlung der Flugbetreibenden Vereine zum Gedächtnispreis-Namensgeber für die Flugrasse 2019 im VDT gewählt. 1986 trat Joachim Götz in den SV ein und schon auf dem Sommerfest der Gruppe Süd im Juni 1986 ließ er seine Orientalischen Roller vom Flugkasten starten und erstaunte die anwesenden Züchtfreunde mit der Leistungsfähigkeit seiner Tauben.

Ab 1987 war Joachim Götz Schriftführer des DFC und verfasste u. a. maßgeblich die Jubiläumsschrift „25 Jahre DFC“. Im Januar 1991 wurde Joachim Götz zum Vorsitzenden der SV-Gruppe Süd gewählt. Diese Funktion bekleidete er mit großem Erfolg für seine Gruppe, bis zu seinem frühen Tod.

Mit großem persönlichen Engagement und Erfolg verband Joachim Götz Ausstellungszucht (hier verkörpert durch den SV) und Flugleistung (hier verkörpert durch den DFC). Mit anderen Taubenrassen befasste er sich nicht. Für ihn gab es nur Orientalische Roller. Dun war sein bevorzugter Farbenschlag, den er mit gelben Orientalischen Rollern züchtete.

1989 führte Joachim Götz das SV-Treffen anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Gruppe Süd in seinem Heimatort Mellrichstadt durch, wozu auch viele Mitglieder des DFC kamen und Tauben geflogen wurden.

Sicherlich hat er zu Lebzeiten für seine Bemühungen nicht nur Lob bekommen. Doch Joachim Götz war ein besonnener und allseits beliebter Taubenfreund, der von der Richtigkeit und Wichtigkeit, die Menschen zusammen zu bringen, überzeugt war und diesen Weg unbeirrt beschritt. Dies verdient unser aller Respekt. Leider verlief dieser Weg durch den viel zu frühen Tod von Joachim Götz im Sande. Das außergewöhnliche Engagement von Joachim Götz für die Rasse selbst so-

wie seine vielfältigen, ehrenamtlichen Tätigkeiten und insbesondere seine Bestrebungen, Brücken zwischen Menschen und Vereinen zu schlagen, machen ihn zu einer Vorbildfigur, der wir in Ehre gedenken.

Persönliche Erinnerungen von Peter Lhotsky: „Für mich war Joachim Götz ein guter Freund und ein begnadeter Taubenzüchter. Ich konnte viel von ihm lernen. Seine Tiere zeigten schöne Flugfiguren und flogen in guter Höhe, oft eine Stunde und länger in Oberluft.

Ihre Leistungen erbrachten sie auch bei allen nationalen und vielen internationalen Flugkastenmeisterschaften. Vielfach war Joachim auch im Organisationsteam für diese Flugkastenmeisterschaften. Seine Ruhe habe ich immer bewundert. Wenn die Tiere nach einer Stunde noch nicht da waren, blieb er trotzdem sehr ruhig und sagte, die kommen noch – und sie kamen wirklich immer zurück.

Er fütterte seine Flugkasten-Tauben meist aus der Hand. Erst gab es für jeden eine Runde Gerste, dann Weizen und so fütterte er seine einzelnen Komponenten nacheinander durch. Er erklärte, dass

nicht jede Taube alles fressen mag, die eine liebt Weizen, die andere Gerste, nur wenn jede Taube das gleiche Futter frisst, kann sie auch die gleiche Leistung erbringen. Wenn nicht, passt sie nicht in den Stich. Joachim flog seine Tiere gerne aus einem Kleinschlag/Flugkasten mit 6 Sitzplätzen, der meist mit 4 Tauben besetzt war. Er hat mir sehr viel in Bezug auf FK-Fliegen beigebracht und ich bin sehr froh, dass ich ihn kennenlernen durfte. Joachim hatte nur wenige Tauben, dafür von hervorragender Qualität, die er auch aus zwei Heimatflugschlägen erfolgreich flog. Diese hatten vorne eine große Türe, aus der die OR auch zu Wettflügen starteten und nach der Landung ohne Probleme wieder hinein flogen, um sich in ihrem Fach zu platzieren. Wir trafen uns öfters bei ihm daheim auf der Terrasse. Nach dem Fliegen wurde oft noch gegrillt.

Eine Geschichte, die mich sehr berührt hat, möchte ich noch erzählen: Eines schönen Frühlingstages saßen wir wieder bei Joachim und Helga (seine Frau, verstorben 2018) auf der Terrasse und ich bemerkte, wie zwei OR aus dem Schlag wiederholt auf den Flugkasten auf der Terrasse flogen, einsprangen und

nach einer gewissen Zeit wieder in ihren Schlag zurückkehrten. Der FK stand den ganzen Winter auf der Terrasse unter dem Dach und keine Taube interessierte sich für den Kasten. Jetzt, als der Frühling kam, flogen sie ihn an und wedelten mit den Flügeln. Offensichtlich warten sie auf den Flugkastenstart. Man sah es den Tauben an, dass sie gerne mit dem Flugkasten unterwegs waren und was erleben wollten. Ich hatte dabei richtig Gänsehaut. So etwas hatte ich noch nicht erlebt.

Bei meinen Tauben machte ich inzwischen ähnliche Erfahrungen. Sind sie einmal vom Flugkasten geflogen, sehen sie ihn als erste Heimat an, auch wenn sie jetzt normalerweise aus dem Schlag geflogen werden.“

Ich bedanke mich für die aktive Hilfe bei der Erstellung dieses Artikels bei den Weggefährten von Joachim Götz: Dr. Günther Gehre (Flugwart des SV), Willi Baunach (enger Zuchtfreund, DFC), Peter Lhotsky (Koordinator des DFC und DHC-Mitglied), Arno Hemmerling (Rollerwart des DHC) und Nadja Schwientek (Tochter von Joachim Götz).

MARTIN PREBECK,
KOORDINATOR FLUGTAUBENSORT IM VDT



Orientalische Roller beim Landeanflug auf die Futterstelle im Garten (rechts)

FOTOS: DR. GEHRE